

Erfinder-Familie Heindl – die Düsentriebs Deutschlands VON SCHLEIFSOCKEN, FUSSFÖHNEN UND ALARMFÜLLERN

**Eltern und ihre beiden Kinder machen mehr als 500 Erfindungen –
Jeder darf ihre Ideen kostenlos nachbauen**

**Unzählige Geistesblitze und skurrile Ideen: Die pfiffigen Heindls
sind die Düsentriebs Deutschlands. Mehr als 500 originelle
Erfindungen haben Max, 44, Ursula, 42, und ihre Kinder Tobias, 15,
und Marion, 11, schon ausgebrütet. Von der ameisenfreien
Picknickdecke bis hin zur praktischen Pinkelhilfe „Urinex“.
Tüfteleien ohne Wertzuwachs: Die notorische Erfinder-Familie aus
der Oberpfalz verschenkt ihre Ideen!**

Neumarkt bei Nürnberg, ein weißes Einfamilienhaus, gepflegtes Grün
drumherum: Zwischen blitzblanker Einbauküche und akkurater
Bastelbude, gefegtem Hinterhof und adrettem Vorgarten, mischen sich
Tüfteltrieb und Erfindergeist zu einer Melange des Heimwerker-Irrsinns.
Hier brütet Familie Heindl aus, was Genies wie Morse oder Edison,
Siemens oder Watt nie eingefallen war. Kochtöpfe rühren automatisch
Suppen um. Brennende Kerzen gehen wie von Geisterhand aus, das
Badewasser schäumt von selbst, und das Klo reinigt sich von allein.

Haben wir sie nicht schon immer vermißt, die automatische Zahnputz-
Zeitüberwachung? Die nie sich beschlagende Schwimmbrille mit
Druckausgleich oder die Schere, die keine Papierschnitzel fallen läßt?
Endlich ist es da, wovon alle Frauen schon geträumt haben: Das
Bügeleisen mit eingebautem Vibrator. Seine Frau, versichert Max Heindl,
gerate beim Plätten nie ins Schwitzen: „Ein Schlagwerk im Innern des
Bügeleisens ermöglicht das Glätten der Wäsche ohne Temperatur.“

Fast täglich erleuchtet ein neuer Geistesblitz das Heim der Düsentriebs
aus der Oberpfalz. Denn neben dem Papa tüfteln auch Ehefrau Ursula
und die pubertierenden Bratzen, Marion, 11, und Tobias, 15, um die
Wette. Die beiden Teenager sind Max Heindls größter Stolz: „Sie haben
die meisten Ideen.“ Mängel zu erkennen, sei für Erwachsene viel
schwerer: „Kinder sind viel kritischer. Sie äußern sich klipp und klar,
wenn ihnen etwas nicht paßt!“ An der Pinwand in der Küche steckt schon

die nächste Herausforderung: Tochter Marion wünscht sich eine „Regenjackenmütze mit Sichtfenster“.

Erfinden als Event: Während normale Familien sich über alltägliche Probleme ärgern, rauchen hier so lange die Köpfe, bis eine Lösung gefunden ist. Für den T-Shirt-Straffer etwa, der selbst ausgeleierte Stoff-Fetzen noch in Form hält oder das selbst reinigende WC. Für diesen Traum hat die Erfinder-Familie auf dem stillen Örtchen allerhand durchgemacht: Erst nach mehreren Wochen stieß das schlaue Quartett auf eine „verblüffend einfache Lösung“: Beim Schließen des Klodeckels wird Reinigungsmittel aus zwei Vorratsbehältern durch einen Schlauch in die WC-Schüssel gespült. Fertig war die „keimfreie Toilette“.

Mittlerweile öffnet sich für Familie Heindl auch die Mattscheibe. Fast täglich buhlt das Fernsehen um Einblicke in die skurrile bayerische Erfinder-Werkstatt. Ob „Stern TV“ oder „heute journal“, derart mediale Aufmerksamkeit schmeckt Max Heindl gar nicht. Sein Blick unter dem akkuraten, grauen Kurzhaarschnitt wird schmal und gerade, wie am Lineal gerichtet: „Würden wir alle Angebote annehmen, wäre hier jede Woche der Teufel los! Das hat keine Vorteile! Wir sind nicht ausgeflippt! Wir sind eine ganz normale Familie!“ Eine typisch deutsche Kleinfamilie, die auf den ersten Blick tatsächlich so lebt wie viele andere auch: Der Vater verdient das Geld, die treu sorgende Ehefrau kümmert sich um Haushalt und Brut. Die Tochter liebt Jazztanz, der Sohn Computerspiele. Und in den Sommerferien geht es mit dem Campingbus zu den Ostfriesen.

Wer die Heindls besucht, kapiert jedoch sofort, was sie von Millionen anderer Familien unterscheidet: Welche Familie läuft schon auf Schleifsocken zur Hornhautbeseitigung durchs Leben? Welche besitzt schon einen Wäscheständer, der bei Regen automatisch eine Schutzplane ausfährt? Wo können Kinder auch im Sommer Schlitten fahren? Welche Schüler kommen schon in den Genuß des weltweit ersten Alarmfüllers mit eingebautem Blinklicht? Wo hebt sich ein deutscher Milchtopf selbständig von der Herdplatte ab, um ein Überkochen zu verhindern? Nur bei den Heindls.

Dass hier das normale Kleinbürger-System irgendwann aus den Fugen geraten würde, deutete sich schon vor mehr als zwei Jahrzehnten an. Mit 17 hatte der Handwerkersohn Max aus Neumarkt seine erste Vision:

Wäre es nicht toll, ein Fahrrad zu besitzen, mit dem er querfeldein radeln könnte? Bergauf und bergab durch die Oberpfalz? Dem Plan folgte die Tat - und eine Revolution im Fahrradbau: Der Maschinenbau-Lehrling änderte die Übersetzung der Gangschaltung. An Vorder- und Hinterrad montierte er eine neuartige Federung. Fertig war das wohl erste Mountainbike der Welt, vier Jahre vor seiner offiziellen Erfindung durch den Amerikaner Gary Fisher 1979!

An die 500 Erfindungen folgten bis heute, darunter so skurrile Dinge wie der Luftdruckprüfer für Tennisbälle, die garantiert schwitz- und zugfreie Fahrradjacke mit Gasmasken-Auslaßventilen oder die Sockenwaschtasche. Das Interesse ist riesig: Mehr als 1500 Mails trudeln im Schnitt monatlich bei den Heindls ein, 18 000 elektronische Briefe jährlich. Doch Reichtümer haben Max und sein kongeniales Trio nicht anhäufen können. Keine der Ideen sind patentrechtlich geschützt. Wie Daniel Düsentrieb sind sie die bescheidenen, ganz in ihrem Hobby aufgehenden Tüftler geblieben. 3000 Euro kostet ein deutsches, mindestens 30 000 Euro ein europäisches Patent. Derart hohe Beträge will Max Heindl nicht riskieren: „Eine Erfindung anzuwenden, ist für uns viel zu teuer. Und in größeren Stückzahlen zu produzieren, könnten wir uns gar nicht leisten.“ Abschreckende Beispiele hat es in seiner Umgebung zur Genüge gegeben: „Nicht wenige meiner Kollegen haben mit ihren tollen Ideen Haus und Hof verspielt.“

Damit der Rest der Republik von durchgeknallten Unikaten, wie dem Heindlschen Schaumbadmixer oder dem Toilettenpapier-Befeuchter, nicht verschont bleibt, stellt die Familie ihre Geistesblitze ins Internet, zum Teil mit exakten Beschreibungen, damit jeder sie nachbauen kann. Jeder darf ihre Erfindungen kopieren - Ideenklau erwünscht. Regelrecht geehrt fühlt sich Vater Max, wenn andere Leute mit seinen Geistesblitzen Geschäfte machen: „Interessierten Firmen schicke ich manchmal sogar ein Muster zu.“ So verdienen – wenn überhaupt – nur die Nachahmer an den Heindlschen Ergüssen. Erst kürzlich wollte ein großes Versandhaus aus Fürth von der Klobürste mit integriertem WC-Reiniger tausend Stück bestellen. Da war Max, der Erfinder, „schon ein bißchen stolz“. Doch voll des Bedauerns mußte er den Managern eine Absage erteilen: „Wir machen alles in Handarbeit. Ich kann ihnen höchstens für ihr privates Bad eine Bürste schenken.“

Auf breite Resonanz stößt auch der Fußföhn, eine Erfindung von Nesthäkchen Marion. Vor allem Altenheime und Krankenhäuser bekunden Interesse an dieser zum Heißluft-Umwälzer umgebauten Personenwaage. Jetzt baut eine österreichische Firma das lizenzfreie Unikat nach. Zum Renner entwickelt sich der Euro-Münzen-Trenner. Ein-, Zwei- und Fünf-Cent-Stücke bleiben auf einem Magnetstreifen im Portemonnaie haften und trennen sie so vom Rest der Münzen. Ein Hersteller hat sich die technischen Anleitungen schon aus dem Netz heruntergeladen. Als Highlight des Jahres entpuppte sich jedoch die Heindlsche Müllpresse: Mehr als 60 000 Internet-Besitzer haben die Abfallgebühren sparende Anlage bereits angeklickt. Max Heindl ist fest davon überzeugt, dass diese Erfindung bald in den Geschäften auftaucht: „Wir hatten schon mehr als tausend Kaufinteressenten und jede Menge Anfragen von Firmen.“

Fehlt nur noch die vollautomatische Hausaufgaben-Maschine, findet Tochter Marion. Vorne mit einem großen Schlitz, durch den alle Schulbücher und Hefte geschoben werden und hinten mit einer Klappe, aus der die Hausaufgaben dann fix und fertig herausfallen. Doch so ein Wunderkasten, meint der Vater, könnten selbst nicht die Heindls erfinden.

© **Thomas Olivier**

2003